

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 14.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 4. Februar.

Zerrengebühren für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Für die Monate

Februar & März

nimmt jedes Postamt, bezw. auch die Postboten, Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an.

Amtliches.

K. Amtsgericht Nagold.

Der Gerichtsvollzieher Kaltenbach von Altenstaig Stadt und Spielberg ist zum Gerichtsvollzieher der Gemeinde Egenhausen bestellt worden und wird seinen Wohnsitz in Altenstaig behalten.

Den 31. Januar 1882.

Oberamtsrichter Dajer.

Die Reichstagsession.

Die am Montage geschlossene Reichstagsession gibt uns Anlaß zu einigen interessanten Betrachtungen. Der Anzahl ihrer Sitzungen nach war die verfloßene Reichstagsession eine sehr kurze, denn während dieselbe sich in früheren Jahren gewöhnlich über drei, vier, ja fünf Monate erstreckte, erreichte die letzte eine Dauer von nur zwei Monaten. Aber trotz dieser kurz bemessenen Zeit und trotz der unglückseligen Parteizersplitterung und des Mangels einer einheitlichen und geschlossenen Mehrheit im Reichstage ist in dessen jüngster Session verhältnismäßig viel geleistet worden, ja, wir glauben sogar, daß die Regierung mit den Resultaten im Durchschnitt zufrieden ist, denn die Ablehnung der Etatsposition für den deutschen Volkswirtschaftsrath und die Reductionen einiger anderer Kapitel des Budgets sind die sachlich wie principiell gewiß keinen ersten Rang einnehmenden Vorlagen, wo die Regierung in der Minderheit blieb. Im Uebrigen hat die Regierung für ihre Gesetzentwürfe in der verfloßenen Reichstagsession aber ganz stattliche Mehrheiten, zunächst in allen Hauptfragen des Budgets, dann in der Hamburger Zollanschlussfrage, ferner für das Gesetz über die Berufstatistik und über die Vorlage, betreffend den Neubau eines Reichstagsgebäudes, und hervorheben wollen wir auch, daß in keinem dieser Fälle die Mehrheit in einem schroffen Gegensatz zur Minderheit stand, denn die Majorität wurde gewöhnlich aus Conservativen, Liberalen und Centrumsmitgliedern gebildet. Ähnlich geschah es bei den Anträgen, die aus der Mitte des Reichstags gestellt wurden, wie bei demjenigen des Abgeordneten Windthorst, die Aufhebung des Ausweisungsgesetzes gegen katholische Geistliche betreffend und bei dem des Abgeordneten Richter (Hagen) bezüglich der Einstellung der Staatsüberschüsse aus dem Jahre 1881—82 in das Jahr 1882—83 behufs Herabminderung der Matrifalarbeiträge, welchem Antrage auch der Bundesrath seine Genehmigung erteilt hat, während der vorerwähnte Antrag des Abgeordneten Windthorst vorläufig wohl nur eine theoretische Bedeutung behalten wird, denn der Bundesrath hat zu demselben noch keine Stellung genommen.

Betrachtet man diese Resultate der Reichstagsession, so scheint es fast, als wenn der Parteihader und die Gegenjäre in unserem Reichsparlamentarischen Abnehmen begriffen wären, ein klein wenig ist dies wohl auch ohne Zweifel der Fall, aber hinsichtlich der noch schwebenden und für nächste Reichstagsession verschobenen wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Hauptstreitfragen, betreffend das Tabakmonopol, die Arbeiterversicherung u. s. w. werden die parlamentarischen Kämpfe wohl wieder sehr scharf entbrennen, indessen ist es auch möglich, daß

jene Vorlagen unter geringeren Kämpfen ihre Erledigung finden wird, denn bei der Hertlingschen Interpellation verschiedenes das Arbeiterwohl berührende betreffend, erklärte bekanntlich der Reichstanzler Fürst Bismarck, daß an dem vorjährigen Entwurfe des Unfallversicherungsgegesetzes Vieles geändert werden müsse u. dergleichen wie anderweitige Aenderungen an den Gesetzentwürfen ändern natürlich auch die Stellung des Reichstages zu den Regierungsvorlagen und hoffentlich in einem beide Theile befriedigenden Sinne.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 3. Febr. Der geistige Abend vereinigte den größern Theil der Museumsmitglieder zu einem gemüthlichen Familienabend. Vierhändige Vorträge auf dem Piano (H. Bötsch und Verroth), Quartette, Solis (Fr. F. indy), sowie Männer- und gemischte Chöre wechselten in gut gewählter Reihenfolge mit einander ab. Hr. Musikoberlehrer Hegeler gebührt vor allem das Verdienst des Gelingens dieser schönen und gemüthlichen Feier des Stiftungsfestes unseres Singtranzes. Nicht vergessen dürfen wir die Leistungen des Singtranzes selbst unter der Leitung seines unermüdeten und unverdroffenen Direktors Hr. Schmid. Hr. Oberamtsarzt Dr. Fr. n. brachte in begeisterten Worten einen Toast auf das Bestehen der Museums-Gesellschaft aus. Hr. Oberamtsbaumeister Schuster toastete in launiger Weise auf den Direktor Hr. Kaufmann Schmid. Nur zu reich verfloßen die Stunden und hörte man allgemein den Wunsch äußern, daß sich solche Abende wiederholen möchten.

Horb, 31. Jan. In diesen Tagen war einem Bürger in Gündringen (Horb) das siebente Knäblein geboren. Auf die Bitte des Vaters hat der König die Pathenstelle übernommen und dem Kinde 25 M. verabschließen lassen. Der Name des hohen Pathen ist in das Taufbuch eingetragen worden.

Stuttgart, 31. Jan. Wie ich aus guter Quelle erfahre, wird der Landtag erst in einigen Monaten einberufen. Sein Arbeitspensum wird nicht groß sein und keinerlei Fragen von tiefgreifender Bedeutung zu erledigen haben. Doch hört man für sicher, daß das in der Thronrede von 1880 versprochene neue Wahlgesetz, durch welches das Verfahren bei den Landtagswahlen mit demjenigen bei den Reichstagswahlen in bessere Uebereinstimmung gebracht und insbesondere der schwer empfundene Mißstand beseitigt werden soll, daß wegen der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden zu einem Abstimmungsbezirk die Wähler stundenweit zu gehen haben, um ihr Wahlrecht auszuüben, zur Verabschiedung gelangt, damit das neue Verfahren schon bei der nächsten allgemeinen Wahl (im Spätjahr d. J.) wirksam wird. Weiter wird noch zur Vorlage kommen etwa die neue Feuerlöschordnung, ein Gesetz über die Fahrenhaltung, eine Revision des Feldweggesetzes und dergleichen.

— Theilnahme erregt das Schicksal einer Tochter des Circusbesizers Corty, der Frau Dio, welche am Sonntag an Scharlach und Diphtheritis starb; Tags darauf erlag ihr sechsjähriger Knabe derselben Krankheit, und einige Mitglieder der Gesellschaft liegen an derselben noch darnieder. Die Krankheit soll aus Karlsruhe eingeschleppt sein.

Bei Heidenheim wurde am Sonntag Mittag im Stadtwald böswilliger Weise Feuer angelegt, wodurch ca. 1 Morgen 6 Jahre alte Fichtenkultur total verdorren worden ist.

In Waldern (Neresheim) bezeugte ein Sonntagsschüler dem dortigen Schullehrer seine Verehrung, indem er ihm öffentlich ins Gesicht lachte und vor ihm ausspuckte. Das Amtsgericht Neresheim distirte dafür dem Lämmer 14 Tage Arrest und ersetzte den schwerbeleidigten Lehrer, das Uebrig während 14 Tagen auf Kosten des Burschen am Rathaus aufzulagen zu lassen.

Brandfälle: In Waldburg (Nabensburg) am 30. Januar ein Wohnhaus. Ein Vangebrechen im Kamin soll die Entstehungsurache des Feuers sein; in Backnang vor einigen Tagen das Wohnhaus und die Scheuer des Oekonom Sauer.

Augsburg, 30. Jan. Wie man der Abend-Ztg. aus München berichtet, hat sich aus liberalen Mitgliedern der bayr. Abgeordnetenkammer ein Komitee gebildet, das die Mittel beschaffen will für ein Grabdenkmal Dr. Böcks.

Aus einer Rede, die der Reichstagsabgeordnete K. Mayer kürzlich in Bamberg gehalten hat: „Ich glaube nicht, daß es viele Deutsche gibt, die jetzt noch der Ansicht widerstreben, daß Berlin die deutsche Hauptstadt sein soll und bleiben wird. Wer, wie ich, zum ersten Male nach Berlin gekommen ist, der überzeugt sich, daß dort eine große demokratische Verwaltung besteht, eine Gemeinde in musterhafter Selbstverwaltung, die als solche nicht nur für das deutsche, sondern für alle Völker gelten kann. Eine Gemeinde, deren Straßen- und Schulwesen, deren öffentliche Verwaltung durch sich selbst regierende Bürger ein Muster für alle Zeit sein und bleiben wird.“

In Leipzig ist eine Art Naturwunder als Sänger öffentlich aufgetreten. Der 25jährige gesunde, kräftige Fr. Meißner singt Baryton und Sopran zugleich; der Sopran ist einer kräftigen vollen Frauenstimme täuschend ähnlich. Die Aerzte, die ihn untersucht haben, erklären, das Wunder sei auf zwei besonders ausgebildete Muskeln zurückzuführen, die den Kehlkopf in die Fingertstellung bringen und ohne Anstrengung in derselben erhalten. Herr Meißner ist in der Leipz. Theaterschule ausgebildet worden.

Berlin, 31. Januar. Auf Grund zuverlässiger Informationen können wir nur wiederholen, daß alle Nachrichten, welche in den letzten Tagen über die Fertigstellung der Tabakmonopol-Vorlage, die Höhe der zu gewährenden Entschädigungen, sowie über die Mittheilung der Vorlage an die einzelnen Bundesregierungen keinerlei Begründung haben.

Berlin, 31. Jan. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, die Nachricht sei unbegründet, daß die Haupt-Cadettenanstalt zu Lichterfelde wegen Diphtheritis geschlossen werden solle.

In Berliner politischen Kreisen findet eine Tischrede, welche der russische General Skobelev vor Kurzem bei Gelegenheit der Feier des Jahrestags der Einnahme von Geol-Tepe hielt, und in welcher er am Schlusse in pathetischen Worten auf den in diesem Augenblicke an den Ufern des Adriatischen Meeres vor sich gehenden Rassen- und Glaubens-Kampf und die Wahrheit und Macht der historischen Mission Rußlands hinwies, ernste Beachtung. Die „Kreuztg.“ bemerkt dazu: „Wir müssen unser tiefes Erstaunen über eine solche Rede eines im aktiven Dienst stehenden russischen Generals ausdrücken: Vermuthlich werden die politischen Bezugnahmen dieser Kundgebung auf Preußen anderen Ortes den Gegenstand von Erörterungen bilden.“ — Auch in Wien und London erregte die Rede Skobelevs bedeutendes Aufsehen, doch glaubt man, daß die russische Regierung ihn desavouiren werde.

terische
et Zählunge
J. Vareis.

ig.
apeten
billigt bei
B. Wörner.

kulatur
als auch für
Wirthe haben
rath.
Zaiser'sche

nter
Sommer
Sommer
Sommer

freunde
Bestellun-
und kleineren
Modenjour-
narten. Mu-
upt aller im
nden literar.

gen sind wir
wenn solche
gen zulässig.
Zaiser'sche
handlung.

M. Gorb.)
auf.
1882, Morgens
und abends Böcke,
900 Stück Draht-
Stück Wagner,
ca. 1000 Stück
stammenhinst im
in Dienstag den 7.
e, werden im Ge-
mmerhalbe ca. 100
olz verkauft. Ja-
Abst. 18.

reise.
1882.
12 63 12 60
8 70
15 8 3 9
20 7 11 7

en:
Marie Catharine,
Kauf, Weber-
onat 7 Tag alt.
Nachm. 1 Uhr.

Anzeigen
Des.) 1882.

erife, T. d. Gott-
Kaufmanns.
d. Karl Gottlob
ermanns.
S. d. Christiane
fel, ledig.
S. d. Zachäus
olymachers.
Gustav Christian
bahnarbeiters.
Christian Broß.

den:
inand Schwarz,
Wittwer, und

Verwaltung
1882.
16 M. 14 S

Der „W. Allg. Z.“ wird aus Petersburg geschrieben: Offenbar in Folge der deutschfeindlichen Rede, welche Stolobeff bei der Jahresfeier der Einnahme von Geol. Tepe gehalten, hat derselbe seinen vor längerer Zeit bewilligten Urlaub angetreten und ist am 29. Jan. nach Paris gereist.

Schweiz.

Rapperswil, 30. Januar. Die katholische Kirche ist diesen Vormittag gänzlich abgebrannt. Das Archiv konnte gerettet werden.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Aus Oran wird gemeldet: Gestern führte eine französische Truppe nach dreitägigem 125 Kilometer langem Marsche eine große Razzia gegen die aufständischen Stämme bei Medjerda aus. Sie nahmen 10.000 Schafe und 800 Kammele weg. Die Aufständischen verloren 90 Tode.

Paris, 1. Februar. Fast alle Journale billigen die ministerielle Erklärung, ausgenommen die der Intransigenten, welche die Vertagung der Revision tadeln. Die Stimmung der Kammer ist dem Ministerium günstig. Der „Temps“ hofft, das Ministerium werde durch seine Thaten die Erwartungen rechtfertigen, welche seine Erklärung hervorgerufen und endlich die Aera friedlichen Fortschritts und der Stetigkeit in der Regierung beginnen. Der „National“ sagt, die Politik des gesunden Menschenverstandes sei gestern im Parlament eingezogen. Die „Liberté“ meint, das Programm de Freycinet sei von Vernunft und Patriotismus eingegeben.

England.

Die Verhältnisse in Irland sind bis jetzt keineswegs einer Besserung entgegengegangen. Die Grausamkeiten und Schandthaten mehrten sich beständig und Einrückungen und Wordanfälle gehen ihren gewöhnlichen Gang. Die englische Regierung hat nun die in Irland stehenden Truppen wieder um einige Bataillone vermehrt, ob aber diese spontane Maßregel Erfolg haben wird, ist sehr fraglich. Uebrigens hat sich die Nachricht von einer in verschiedenen irischen Grafschaften entdeckten gefährlichen Verschwörung nicht bestätigt.

Russland.

Petersburg, 30. Januar. Die Regierungsorgane entdeckten, daß im Bezirk Odow die Sektierer, welche das Ansehen der Ehe verwerfen, in starker Zunahme begriffen seien. Im Bezirke Nowaja-Ladoga (nahe bei Petersburg) dagegen zeigen sich Sektierer, welche die Institution der Priester nicht anerkennen. Die Zahl der diesen beiden Kategorien angehörigen Mitglieder soll achtausend übersteigen. (W. L.)

Petersburg, 1. Februar. Die Zeitungen melden, das Winterkorn in den Provinzen Charlow und Pultawa, sowie im Gouvernement Kiew ist zu Grunde gegangen. Im Frühjahr ist eine neue Saat erforderlich.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jan. Die Pforte hat der deutschen Botschaft nunmehr eine Liste der Beamten und Offiziere eingereicht, welche sie von Deutschland zu erhalten wünscht. Einen fähigen Offizier für die Intendant, zwei für die Ausführung des Militärgeheges und für die Einrichtung der Disziplin, einen Generalstabsoffizier, einen für Artillerie, einen für Infanterie, einen für Kavallerie, einen zur Organisation der Gendarmerie, einen, der das Musterschariat und die Direktion der Militärschule übernimmt. Alle Offiziere werden vom Majors- bis Oberstenrang gewünscht. Ferner je zwei Beamte für die Ministerien der öffentlichen Arbeiten und des Handels (Ackerbau). Von diesen soll einer als Minister (Unterstaatssekretär), einer als Professor beschäftigt werden.

Amerika.

Die nordamerikanische Presse bekämpft eifrig den Einfluß des deutschen Elementes in Mexiko. Die Deutschen, meinen die eiferfüchtigen Zankes, haben schon einen viel zu großen Antheil an der Ausbeutung des mexikanischen Handels und man muß sie verhindern, denselben ausschließlich zu monopolisieren. Wenn die „Corresp. Americ.“ sagt, die Mexikaner wollen von den Deutschen nichts wissen, so verkennt sie die Sachlage vollständig. Der Theil der mexikanischen Presse, der in nordamerikanischen Händen liegt, macht allerdings gegen die Deutschen Front, aber daß derselbe die öffentliche Meinung in Mexiko vertritt, muß entschieden bestritten werden.

Handel & Verkehr.

Augsburg, 1. Februar. Bei der heute vorgenommenen Serienziehung des Lotterie-Anlehens der Stadt Augsburg wurden folgende 20 Serien gezogen: 38 105 204 271 429 430 545 518 584 685 745 876 882 935 1029 1032 1164 1271 1297 2011.

Der glückliche Erbe.

Novelle von Ed. Morris.
(Schluß.)

Mit dieser Abfertigung war der Landnachbar sehr unzufrieden, weil er nun schon im Geiste die ganze Erbschaft mit dem feinen Dämchen vertauseln und zur Auszahlung des ihm versprochenen Darlehens nichts übrig bleiben sah.

Um diesen Schiffsbruch seiner Hoffnungen womöglich noch abzumenden, warf er den Anker der Warnung von Neuem aus, doch dieser griff abermals in die Felsenbrüst des Barons nicht ein und ward heftig zurückgeschleudert. Daraus entstand ein förmlicher Zank; Herr Waidling rannte voll Erbitterung fort und schlug wie ein Sturmwind die Thür hinter sich zu.

Jetzt erschien Kauz in einer traurigen Gestalt. Er hatte sich die Stirn und den Mund mit einem Tuche verbunden und Thränen standen ihm in den Augen. Der Baron fragte, was ihm fehle. Kauz beklagte sich, der fremde Herr habe ihm Beulen an den Kopf geschlagen und diese Mißhandlung sei ihm um so empfindlicher gewesen, da er schon zuvor von unerträglichen Zahnschmerzen geplagt worden sei und nun doppelt daran leide. Er befände sich dadurch, setzte er hinzu, so schlimm und krank, daß er unterthänig bitten müsse, ihn bis zu eintretender Besserung zu beurlauben und indessen die Aufwartung eines anderen Dieners, den er für sich stellen wolle, zu genehmigen.

„O, das thut mir ja sehr leid!“ sagte der Baron. „Ich will den ungeschliffenen Keil lehnen, sich an meinen Dienern zu vergeisen. — Und, Kauz! hast Du nicht draußen gehört, wie der freche Mensch das Fräulein von Niedau verunglimpft? — Ja, ich müßte keinen Schatten von Klugheit besitzen und nicht mit der Venormand gesprochen haben, wenn ich einem solchen Verleumdung Gehör geben sollte.“

Gleichgiltig zuckte Kauz die Achseln und trat ab. Ein anderer Lohnbedienter übernahm den verlassenen Posten.

Der Baron dachte nicht weiter an den Vorfall, schmückte sich zum Abendessen und fuhr, der Abrede gemäß, gegen die Theaterzeit zur Frau von Niedau. — Er klingelte laut — er klingelte stark — es ward ihm nicht aufgethan. Die Schauspielstunde schlug — er stand noch uneingelassen am Vorzimmer.

Voll Verwunderung fragte er endlich im Hause, ob man die Damen habe ausgehen sehen. Er bekam zur Antwort, sie wären gegen Mittag ausgefahren. Es mißfiel ihm sehr, daß sie, wie es ihm schien, eine Lustreise aufs Land gemacht und ihn davon ausgeschlossen hatten. Er stellte sich vor, sie würden, durch zufällige Hindernisse verspätet, sogleich am Theater abgestiegen sein.

Pfeilschnell fuhr er dahin, sie waren nicht da. Er wartete eine Stunde, jagte dann wieder nach ihrer Wohnung, fand sie so wenig wie vorher und erstarrte bei dem Gedanken, daß ihnen ein Unglück begegnet sei. Es fiel ihm ein, die allwissende Venormand darüber zu befragen, aber wie sollte er sie finden?

Er wußte weder den Namen ihrer Straße, noch den Weg dahin, den er nur zweimal, vom treuen Kauz geführt, im Dunkeln gegangen war.

Zum Unglück hatte er auch noch den neuen Lohnbedienten zu Hause gelassen und war also ganz hilflos. Dennoch unternahm er es, in dem nächsten Labyrinth der fremden Stadt die Venormand zu Fuß aufzusuchen. Er fragte alle Menschen, die ihm begegneten, nach der berühmten Frau. Einige gestanden kurz und rund ihre Unwissenheit, andere, die klüger und gefälliger sein wollten, wiesen ihn lächelnd zu zwanzig „Augen Frauen.“ So in der Irre herumlaufend, mußte er gegen Mitternacht noch froh sein, daß er sein Hotel wiedersand. Doch an Ruhe und Schlaf war nicht zu denken.

In der frühen Morgenstunde, in welcher sich mit Anstand ein Damenbesuch ablegen ließ, flog er wieder ins Haus der Frau von Niedau, um den Nachtschwärmerinnen, die er jetzt unsehbar zu treffen dachte, eine scharfe Sittenpredigt zu halten.

Aber er läutete eine halbe Stunde lang mit der Thürglocke seine letzte Hoffnung zu Grabe. Wie zer-

malmt schlich er mit wankenden Knien in das Hotel zurück und sandte zu Kauz einen Eilboten mit dem Befehl, entweder sogleich selbst zu kommen oder ihm der Venormand's Wohnung anzugeben.

Der Bote brachte nach langem Ausschleiben die Hiobspost, Kauz sei nicht zu Hause und auch nirgends zu finden.

Halb wahnsinnig ließ der Baron den Hotelwirth rufen und entdeckte ihm die ganze Geschichte. „Ich bedaure Sie, Herr Baron!“ sagte dieser achselzuckend, „Sie sind allem Ansehen nach einer Bande von Gaunern in die Hände gefallen. Soviel ist wenigstens gewiß, daß sich die berühmte Enkelin der ebenso berühmten Venormand hier nie aufgehalten hat.“

„Die Person, die sich dafür ausgab, war eine doppelte Betrügerin, und sein „Astarot“ wahrscheinlich das Geschöpf eines Hohlspiegels oder einer Zauberkatzen.“

„Aber ich bitte Sie,“ fiel der Baron hier ein, „die Stimme, die helle, deutliche Geisterstimme, die ich in dieser Stube, wo ich und Kauz allein waren, hörte: wie erklären Sie mir die?“

„Sehr leicht, Herr Baron!“ sagte der Wirth. „Kauz ist, wie ich genau weiß, ein fertiger Bauchredner, der in Astarot's Namen sprechen konnte, ohne daß Sie die geringste Bewegung seiner Lippen bemerkten. Der räthselvolle Bube war unstreitig des Schelmenbundes Stifter und Haupt und hat sogleich, als er gestern die leider nur zu begründete Warnung des Herrn Waidling belauscht hatte, mit den drei Landstreicherrinnen, die Flucht ergriffen. Doch ich hoffe, wir wollen die saubere Gesellschaft bald einholen. Ich werde sofort zum Polizei-Präsidenten eilen, um Steckbriefe ausfertigen zu lassen.“

„Nein, das will ich durchaus nicht!“ rief der Baron. „Ich schenke der Treulosen das mir abgelistete Gold, das ich bei meinen übrigen Vermögensverhältnissen verschmerzen kann. Ach, könnte ich nur sie auch vergessen!“

Er bedeckte seine nassen Augen. Der Wirth verließ ihn und zeigte trotz des Verbotes den Vorfall an. Der Polizeikommissar fand vor allen Dingen für nöthig, die Gewißheit des Raubes zu erörtern und deshalb die Wohnung des Flüchtigen zu untersuchen. Hierzu wurde der Baron eingeladen.

Er schalt, daß der Wirth seinem Willen entgegengehandelt hatte, ging aber mit.

Man öffnete die Zimmer; er stürzte voran nach der Kammer hin, in welcher sich der Selbstmord befand; dieser stand offen und jauchzend rief Herr von Gall:

„Da stehen ja die Selbstmorde noch!“ Sie wurden entseelt; man fand Steine und Sand — die Goldrollen waren verschwunden.

Der Einrede des Barons ungeachtet, flogen nun telegraphische Steckbriefe nach allen Weltgegenden aus; sie fruchteten aber nichts, als daß aus mehreren großen Städten die Nachricht einlief, die vorgebliche Frau von Niedau habe auch dort schon unter anderen Namen ähnliche Streiche gespielt. — Die falsche Venormand war nirgends zu entdecken.

Und so hatte denn unser Baron in der Hauptstadt Nichts mehr zu schaffen. Er begab sich recht ermüdet auf sein Landgut zurück und rühmte sich hinfort seiner Klugheit nicht weiter.

Allerlei.

(Sonderbare Leute.) In England existirt bekanntlich eine religiöse Sekte, deren Mitglieder sich die „sonderbaren Leute (peculiar people) nennen und die in Krankheitsfällen ärztlichen Rath verschmähen und nur auf die Hilfe Gottes vertrauen. Unter den Umständen kommen sehr oft Todesfälle unter ihnen vor, die leicht hätten vermieden werden können, wenn ein Arzt zu Rathe gezogen worden wäre und nicht selten haben sich darum die Hinterbliebenen der Verstorbenen wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Ein ähnlicher Fall beschäftigte dieser Tage das Leichengericht für Kent. Der achtjährige Sohn eines Arbeiters Namens John Morby in Plumstead bei London war an den Pocken erkrankt. Statt einen Arzt kommen zu lassen, ließ Morby einen Aeltesten der Sekte holen, der, als er kam, seine Hände auf den Knaben legte und inbrünstig zu Gott betete, das Leben des Kindes zu retten. Wenige Stunden später starb das Kind. Im Laufe der Verhandlung entspann sich zwischen dem Leichenschauer und der Mutter des

Eisenbahnfahrplan.
Ragob — Galm Rbg. 7,2 Rm. 10,48 Rm. 6,30 Rm. 9,30 Rm.
Ragob — Galm Rbg. 5,10 Rm. 8,27 Rm. 12,23 Rm. 7,13 Rm.
Galm — Ragob Rbg. 6,55 Rm. 10,55 Rm. 5,55 Rm.
Galm — Ragob Rbg. 5,30 Rm. 10,55 Rm. 5,55 Rm.
Galm — Ragob Rbg. 4,55 Rm. 12,5 Rm. 6,40 Rm.

Ragob — Mittenberg Rbg. 8,55 Rm. 1 Rm. 7,40 Rm. 9,55 Rm.
Mittenberg — Ragob Rbg. 4,45 Rm. 1 Rm. 4,5 Rm.
Ragob — Mittenberg Rbg. 6,45 Rm. 4,15 Rm.
Ragob — Mittenberg Rbg. 11,30 Rm.
Mittenberg — Ragob Rbg. 8 Rm.

Postverbindungen.
Ragob — Galm Rbg. 8,30 Rm.
Galm — Ragob Rbg. 7,25 Rm.
Ragob — Galm Rbg. 6,25 Rm.
Galm — Ragob Rbg. 7,30 Rm.
Ragob — Galm Rbg. 5,25 Rm.

totden
schauer
in An
Wir
Wenn
nicht e
mein
den, d
schauer
fahren
dann
er
Bertra
Ich gla
chenbe
Wange
Rein;
nehmen
daß de
Tödtun
wurde
lung a
zeitgem
passiren
Jahren
samt ga
jämmtl
Heizen
gab es
1809
Bäume
ber un
schmuck
Mai g
Wint
waren

Ge
welch
Ober
für we
reglie
R.

Br
kommen
den G
lauf:
143
265
21

komme
Distric
stehend
260
1070
1015
440
155

totden Knaben folgendes Zwiegespräch: Leichen-
schauer: Warum nahmen Sie keine ärztliche Hilfe
in Anspruch? Zeugin: Wir glauben nicht daran.
Wir vertrauen allein auf Gott. Leichenbeschaue-
r: Wenn Ihr Kind einen Arm bräche, würden Sie
nicht einen Chirurgen rufen? Zeugin: Solange ich
mein Vertrauen auf Gott lege, wird er nicht dul-
den, daß mein Kind einen Arm bricht. Leichen-
schauer: Gezeigt, einer Ihres Glaubens würde über-
fahren oder bei einem Eisenbahnunfall verletzt, was
dann? Zeugin: Wenn sie auf Gott vertrauen, wird
er sie vor Unfällen bewahren. Leichenbeschaue-
r: Vertraute Ihr kleiner Sohn auf Gott? Zeugin:
Ich glaube es, aber Gott nahm ihn zu sich. Lei-
chenschauer: Sie glauben nicht, daß er wegen
Mangels an Vertrauen verloren gieng. Zeugin:
Nein; Gott hielt es für angezeigt, ihn zu sich zu
nehmen. Die Geschworenen erkannten schließlich,
daß der Vater des Kindes sich der fahrlässigen
Tödtung schuldig gemacht habe und John Morby
wurde vor die Assisen verwiesen, gegen Kautionstel-
lung aber auf freiem Fuß belassen.

Milde Winter. Es ist gewiß nicht un-
zeitgemäß, die milden Winter früherer Jahre Revue
passiren zu lassen. Solche werden zunächst in den
Jahren 1834 und 1816 verzeichnet. 1807 gab es
fast gar keinen Winter, 1792 blühten im Februar
sämmliche Bäume, und schon im Januar war das
Heizen der Zimmer nicht mehr erforderlich. 1659
gab es keinen Schnee und keinen Frost, 1617 und
1609 keinen Winter. 1588 und 1582 waren die
Bäume im Februar grün. 1538 standen im Decem-
ber und Januar die Gärten in vollem Blüthen-
schmuck, 1241 blühten die Bäume im März und im
Mai gab es reife Kirichen. 1229 gab es gar keinen
Winter und zu Weihnachten schon Veilchen, 1187
waren im Winter die Bäume neu belaubt.

— Benutzung der Kartoffelkeime. Die

Kellerkeime der Kartoffeln, besonders von neuen und
seltenen Sorten, sollte man nicht wegwerfen, sondern
auslegen, indem man sie leicht mit Erde bedeckt.
Die Erfahrung lehrt, daß man durchaus fast ebenso
viele und ebenso große Kartoffeln erzielen kann, als
aus Knollen. In Jahren, wo Saatkartoffeln rar
sind, verdient diese Erfahrung alle Beachtung.

— Das Füttern mit gequetschtem Hafer
wird nach den Frauendorfer Blättern von E. Brey-
mann in Müngersdorf bei Köln seit 4 Jahren bei
45 Pferden durchgeführt und soll das Resultat er-
geben haben, daß man dabei 3 Pfund Hafer pro
Kopf und Tag weniger braucht, als beim Verfüttern
ganzer Körner. Obwohl der Hafer bis fast zu
einem Viertel mit Gerste durchmengt ist, sollen Ko-
stensenkungen, die früher häufig auftraten, jetzt nur selten
vorkommen. Besonders vortheilhaft sei das Quetschen
zu Zeiten, die nicht die vollen zwei Stunden zum
Füttern gewähren können. Die Kosten des Quet-
schens beliefen sich auf 20 Pfennige per 100 Pfund
Hafer. Im Laufe des Jahres wurden gequetscht
2135 Zentner mit einem Kostenaufwand von 427
Mark, erspart dagegen 490 Zentner mit einem Werth
von 3430 Mark.

— Ein reicher Yankee kam einst nach Paris,
und da er so viel von Weinbädern gehört, faßte
er den Beschluß, sich diesen Luxus einmal zu er-
lauben, obgleich er fest überzeugt war, daß er dieses
Vergnügen theuer zu bezahlen habe. Zu seinem
Erstaunen betrug die Rechnung nur 5 Francs. —
„Aber, wie ist es denn möglich“, rief er, „daß Sie
ein Bad aus Wein um den Preis geben können?“
— „Ganz einfach, indem wir den Wein nicht weg-
gießen, sondern immer wieder benutzen lassen; in
dem Wein da z. B. haben sich schon Hunderte vor
Ihnen gebadet. Bruder Jonathan schauderte es;
aber er bezwang sich und fragte: „Aber schließlich
muß doch der Wein zu schmutzig werden: gießen

Sie ihn dann fort?“ — „Bewahre, dann füllen
wir ihn auf Flaschen und verkaufen ihn als Cham-
pagner nach Amerika.“

— **Trost für Verkannte.** „Narrenhände
beschnüren Tisch und Bänke“ — sagt ein deutsches
Sprichwort — nur bisweilen schreiben diese Nar-
renhände auch ganz verständige Sprüchelein an die
Bänke, zumal, wie es scheint, wenn diese Hände
die Handschuhnummern zwischen 5 1/2 und 6 1/2 zu
benützen pflegen. Ist doch — offenbar von weib-
licher Hand angeschrieben — in der Damen-Bade-
anstalt auf Rorderney folgender Vers an der Wand
zu lesen:

Und bleibst Du sitzen, o Mägdelein,
Denk nicht, daß verfehlt Dein Leben.
Es geben nicht alle Trauben Wein —
Es muß auch Rosinen geben.
Dies Eine ist sicher und ganz gewiß —
Wie sollt' es auch anders sein? —
Es schmecken alle Rosinen süß,
Doch sauer ist mancher Wein!

— **Zärtlichkeitsapparate.** Für gemüth-
volle Thierfreundinnen scheint die nachstehende An-
nonce berechnet zu sein, die in einem Pariser Blatte
erschienen ist. Es heißt darin: „... Ich habe be-
merkt, daß die Thiere, denen wir so zugethan sind,
die wir an unsere Zärtlichkeit gewöhnen, des Nachts
derselben entbehren müssen. Um diese Lücke auszu-
füllen, habe ich eine Maschine zum Streicheln der
Kopfen erfunden ... u. s. w.“ Zärtlichkeitsappa-
rate, das ist doch einmal etwas Neues.

Zogograph.

Mit a ist es ein Steingebild und stammt aus frühen Zeiten.
Mit e kann es der Bäcker die früh jeden Tag bereiten,
Mit i ist's auf dem Feld zu sehn und seinen grünen Ranken
Ist in der Landwirtschaft gewiß so Manches zu verdanken.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntma- chung erläßt: Oberamtsbezirk, für welchen das Handels- register geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweignieder- lassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
N. Amtsgericht Nagold.	1. Februar 1882.	Carl Henßler in Altenstaig.	Carl Henßler, jr., Kaufmann in Altenstaig.	Die Firma ist durch Veräußerung des Ge- schäfts erloschen.
"	"	Carl Henßler in Al- tenstaig. (Ohne Zweig- niederlassung.)	Carl Henßler, jr., Kaufmann in Altenstaig.	J. B. Oberamtsrichter Daxer.

Bödingen.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den
8. d. M.,
Vormitt. 10 Uhr,
kommen auf hiesigem Rathhaus aus
dem Gemeinewald Eichhalde zum Ver-
kauf:
143 St. Verbstangen von 9—13 m lang,
265 „ Hopfenstangen 7—9 „ „
21 Raummeter Brennholz.
Der Gemeinderath.

Haiterbach.

Stangenholz-Verkauf.

Am Dienstag den
7. Februar,
Vormittags von
9 Uhr an,
kommen aus dem hiesigen Stadtwald,
Distrikt Buch und Zwerenberg, nach-
stehende Stangen zum Verkauf:
280 St. Verbstangen 10/14 m lang,
1070 „ Hopfenstangen 9/11 „ „
1015 „ „ 7/9 „ „ „
440 „ „ 5/7 „ „ „
155 „ „ 3/5 „ „ „

Liebhaber werden mit dem Bemerkn
eingeladen, daß die Stangen meist roth-
tannen und schöner Qualität sind, so-
wie die Abfuhr sehr günstig.
Der Verkauf findet im Walde statt
und ist die Zusammenkunft bei der
Delmühle.
Den 31. Januar 1882.
Stadtspflege.

Altenstaig Stadt.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den
8. Februar kom-
men Nachmittags
1 Uhr auf hiesigem Rathhaus zum
Verkauf:

- 1) Aus dem Stadtwald Langenberg
3 und 4:
146 Stück Verbstangen,
237 „ rothtann. Hopfenstangen,
95 „ Reiststangen,
30 Km. tann. Prügel,
7 „ tann. Anbruchholz.
- 2) Aus dem Priemen Abthlg. 10
Strietle:
69 Km. tann. Prügel,
2 „ „ Anbruchholz.
- 3) Aus dem Enzwald Abthlg. 1, 2,
3, 4, 9, 10:

- 70 Km. buchene Scheiter,
- 31 „ „ Prügel,
- 1 „ „ Anbruch,
- 77 „ tannene Prügel,
- 38 „ Anbruchholz,
- 1200 Stück geb. buchene Wellen.

Hofstett.

Brennholz-Verkauf.

Montag den
6. d. Mts.,
Nachmitt. 1 Uhr,
verkauft die Gemeinde 64 Meter for-
chen Scheiter- und Prügelholz und
Anwalt Wurster 60 Meter forchen
und tannen Scheiterholz in der „Krone“
hier.
Den 1. Februar 1882.
Anwalt Wurster.

Rohrdorf.
Gegen gesetzliche Sicher-
heit hat aus der Gemeinde-
pflege
430 Mark
und aus der Armenkasse
175 Mark
auszuleihen
Gemeindepfleger Bareis.

Nagold.
Dienstag den 7. Februar,
Abends 8 Uhr,
Vortrag
des früheren Feldpredigers Faulhaber
über die
Schlacht von Sedan
im Gasthaus zum Hirsch.
Berned.

Aubholz-Anerbieten.
In den gutsherrl. Waldungen wer-
den ca. 500 Fm. Nadel-Aubholz auf
dem Stode angeboten, welche je nach
dem Wunsche der Käufer sogleich oder
später gehauen werden können. Der
gutsherrl. Forstwart wird auf Verlan-
gen das Holz im Walde zuvor vorzei-
gen. Etwas Kaufsliebhaber werden
eingeladen, ihre Offerte bis zum 18.
Febr. bei Freiherrn **Adolf v. Güt-
lingen, Stuttgart, Kasernenstraße
7,** einzureichen.

2500 M. Pflugschaftsgeld
werden von dem Unterzeichneten in
einem oder mehreren Posten gegen ge-
nügende Sicherheit ausgeliehen.
Wildberg, den 2. Febr. 1882.
Präceptor Speer.

Nagold.
Am Sonntag den 5. Februar wird
die Calwer Stadtmusik bei Bierbrauer
Sautter eine

Reunion

geben, wozu freundl. eingeladen wird.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Nagold.
Einen jungen
Bierbrauer
sucht zu sofortigem Eintritt
Bierbrauer Harr z. Traube.

Nagold.
Der Montagsparrkranz
 wird für diesmal auf Dienstag (7. Februar, Nachmittags 2 Uhr) verlegt, da Reiseprediger Faulhaber in demselben Mittheilungen über seine Thätigkeit, besonders über das Haller Diakonissenhaus machen wird.

Nagold.
Anzeige.
 Von meinem längst bekannten und von mir fabrizirten ächten (nicht grünlich-blauen) **Waschblau**, prima Qualität, gebe ich am Montag den 6. Febr. noch etwa 6 Liter ab.
 Dies zur Notiz für Frauen, die sich damit noch versehen möchten. Unter 20 J wird nicht abgegeben.
 Fr. Stodinaer.

Chocoladen und Cacao's
 der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
 in Cöln a. Rh.
 18 Hof-Diplome,
 21 goldene, silberne und broncene Medaillen.
 Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
 Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-Delicatess- & Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Gültstein,
 M. Herrenberg.
Anzeige.
 Meinen werthen Kunden mache hiermit die ergebene Anzeige, daß sich meine Gipsmühle nunmehr im Betrieb befindet und von heute ab jeden Tag Gips gefaßt werden kann.
 Joh. Dieterle.

Keine Zahnschmerzen mehr!
1000 Mark
 zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser niemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
 S. Goldmann & Co., Breslau, Schuhbrücke 36.
 In Nagold nur allein echt zu haben bei Chr. Bucher.

Nagold.
 Frisch gewässerte
Stodfische
 empfiehlt in schönster weißer Waare von jetzt ab bis über Ostern
 Stodfische Müller.

Deutscher Phönix.
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grundcapital **M. 9,428,580**
 Prämien- und Zinsen-Einnahmen im Jahr 1880. **3,507,466**
 Baare Reserven **2,742,702**
 Der Deutsche Phönix versichert gegen **Feuerschaden** Gebäude (soweit die Landesgesetze dies gestatten), Mobilien, Waaren, Fabrik-Geräthschaften, Feld-Erzeugnisse in Scheunen und in Diemen (Schobern) Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst billigen festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.
 Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothekar-Gläubigern besonderen Schutz.
 Prospekte und Antrags-Formulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht; auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Die Bezirks-Agenten des Deutschen Phönix:
 in Nagold: **Albert Gayler** (an Stelle von Fr. Stodinger),
 „ **Altenstaig: Wm. Rieder**, Buchdruckerei-Besitzer,
 „ **Effringen: Joh. Jak. Bihler**,
 „ **Haiterbach: J. G. Gutekunst**, Sattlermeister,
 „ **Sulz: Ch. Kall**, Kaufmann,
 „ **Güttlingen: Jak. Maier**, Maurermeister,
 „ **Oberschwandorf: Johs. Walz**, Bandweber,
 „ **Ebhhausen: Chr. Fr. Ottmar**, Schuhmacher.

Garantirt
 kräftigste und verbesserte
Leinengarne und Gewebe
 liefert innerhalb 2-4 Wochen die
Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei
 und mechanische Leinenweberei
Schreckheim
 in vollzähliger Meter-Schnelle; bei gutem
 Rohstoffen vollständig freischrei. Infolge neuer Einrichtung werden die Stoffe der ganzen Jaserlänge nach versponnen.
Ausnahmsweise wird in diesem Winter Flachs, Hanf und Berg für Spinn- und Weblohn angenommen, jedoch nur dann, wenn das Spinnquantum mindestens 30 Pfund beträgt.
 Die Vermittlung bevoigt Herr:
Hj. Müller in Nagold.
 J. Bihler in Waldorf. Th. Kall in Sulz.
 C. Heußler in Altenstaig. Jac. Walz in Wildberg.
 Carl Wolf in Herrenberg. Ernst, Wagnermeister in Güttlingen.
 D. G. Red in Haiterbach. Carl Müller in Mödingen.
 Philipp Bauer in Unterschwandorf. David Brenner in Ebhausen.

Für Ziegelei-Besitzer
 empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrikation von allen Sorten **Mauer- und Dachziegeln, Röhren etc.**, besonders meine **Continuirlich arbeitende Handziegelpressen**, welche andere Fabrikations-Methoden gegenüber die vortheilhafteste Vorrichtung und größte Ersparnis bieten. Derselben bedürfen einer Bewegung von zwei Rädern zur Herstellung von 10000 prachvollsten Ziegeln und eignen sich auch vorzüglich zum Pressen von **Trottoir- und Flurplatten, feuerfesten Steinen, Kalk- u. Cementsandsteinen, Schlackenziegeln** etc., sowie zum Nachpressen von halbfertigen vorgeformten Steinen.
 Preisliste gratis.
Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Köln a/Rh.

Schraders Tolma
 garantirt dauerhaft.
 Vorzügliches Mittel ergrautes Haare ihre ursprüngliche Farbe wieder zu geben. 2 M.
 Ap. **J. Schrader**, Feuerbach-Suttgart.
 In Nagold bei G. Knodol, Haiterbach: Apotheke, Ebhausen: Buchb. Spieß, Herrenberg: W. Zinzer.

Unverlässige Belehrung
 über Anwendung und Eigenschaften der vorzüglichsten Hausmittel gegen Milt, Rheumatischen, Gicht, Scharlach, Scharlach, Scharlach etc. haben Besondere in den von **Sostmann Verlag** in Berlin-Brandenburg an **Herrmann gratis** und franco versendeten Büchlein. **Sostmann praktischer Rathgeber zur Erhaltung der Gesundheit.** Ein Bogen mit den Worten: **„So bitte um die Welschüre“** (mit Ortsangabe und Namensunterchrift) genügt und verursacht dem Besteller weiter keine Kosten.
Technicum Mittweida.
 (Sachsch.) - Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorantritt freil. Aufnahmen: Mitte April u. October.
„Krankensfreund.“ Das unter **„Nichters“** Verlags-Anstalt in Leipzig erscheinende Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zu verlässiger Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchlein möglichst alle Kranken die erste Hilfe finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Nagold.
Lehrlings-Gesuch.
 Für einen ordentlichen jungen Mann mit guten Schulzeugnissen ist eine kaufmännische Lehrstelle offen - bei wem? sagt die Redaktion.

Nohrdorf.
Mädchen-Gesuch.
 Ich suche zu sofortigem Eintritt ein fleißiges reinliches Mädchen, nicht unter 16 Jahren, welches in der Küche und bei Kindern mithelfen kann.
 E. Kempf zur Mühle.

Ungar-Weine
 sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiß und rothe anbiete, für Kranke etc. unübertrefflich.
 Mlingen, Wetbg. A. Kirchner.

Nagold.
Ein Logis
 bei Hrn. Fr. Frey z. Posthörle, das 2 Wohnungen enthält, wird bis Georgii am liebsten an Einen Mieter abgetreten und wollen Lustbezeugende sich an Hrn. Frey wenden.

Nagold.
Ausverkauf.
 Um mit meinen Vollwaaren zu räumen, verkaufe ich dieselben zu herabgesetzten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet deshalb
J. F. Reichert, Tuchmacher.

Nagold.
An Druckmakulatur
 sowohl für Tapejere, als auch für Wegger, Kaufleute und Wirthe haben wir wieder ziemlich Vorrath.
 G. W. Zaiser'sche

Nagold.
Gewerbe-Verein
Samstag Mappenwechsel.

Sprechsaal.
Noch einmal das Ueberfahrtsrecht.
 Es wurde schon früher in diesen Blättern ausgeführt, wie notwendig und von welchem Vortheil die Ablösung des Ueberfahrtsrechts der Stadtgemeinde Nagold mit den Gemeinden Zieselhausen, Nohrdorf und Emmingen wäre; aber es wurde leider alles beim Alten gelassen, obgleich Duzende von Klagen wegen Beschädigungen von Güterbesitzern herbeigeführt wurden. Man scheut sich an maßgebender Stelle eben wegen der Opfer, die eine solche Ablösung mit sich bringt. Aber sind solche denn wirklich so groß? Einseher, der auch sehr fürs Sparen eingenommen, glaubt, daß die einmal aufzuwendende Summe der Ablösung in keinem Verhältnis steht zu dem Nutzen; denn man muß bedenken, daß neben dem Wegfall von manchen Klagen und Prozessen auf unserem Zehnten eine weitere Schatzherde laute aufgeschlagen werden, und daß hierdurch auch eine bessere Düngung unserer Felder ermöglicht wird, folglich auch bessere Ernten. Und welcher schöner Betrag würde dann durch die Weidewerpackung und Verkauf des Pflanzens unterer Stadtkasse zu gut kommen? Kaum dürfte so manche Straßenanlage, wozu man das nöthige Geld ohne Herzbebenhaftigkeit verwilligt, so reichliche Blusen abwerfen, wie vorgelegene Ablösung.
 Das Ablösungsgesetz vom 26. März 1873 besagt, daß abgelöst werden muß, wenn die Güterbesitzer solches verlangen. Darum glaubt Einseher, daß der Sache am ehesten Vorschub geleistet würde, wenn durch eine Veranlassung diese Tagesfrage zur Erörterung und Beschlußfassung käme. Vielleicht gibt hierzu ein Verweiser den Anlaß.